

## AIP

Zu Stellenangeboten für den Arzt im Praktikum:

## Billige Version

„Aufgeschreckt“ durch zwei Stellenanzeigen im Deutschen Ärzteblatt muß ich mir mal wieder Gedanken über Sinn und Akzeptanz des „AiP“ machen. Vor zwei Wochen erschien das Angebot: „Arzt im Praktikum in der Pharmazeutischen Industrie“.

Wie verträgt sich das mit dem Anspruch der Ausbildungsverbesserung und der Vertiefung der im Studium erworbenen Kenntnisse in einer Praxisphase, den die Initiatoren des „AiP“ anfangs erhoben haben? Es verstärkt sich der durch andere Fakten lange genährte Verdacht, der „AiP“ sei eben doch nur eine billige Version des Jungmediziners, auch für die Pharmaindustrie – die Anfangsgehälter für „Vollapprobierte“ sind ja nicht gerade gering.

Die Frage nach der Akzeptanz stellte sich dann beim Lesen einer Anzeige, in der ein „AiP“ für eine Röntgenabteilung gesucht wurde. Der/die Bewerber/in sollte sich im zweiten oder dritten Weiterbildungsjahr zum Radiologen befinden...

Aber auch die Autoren des Ärzteblattes sind im Bezug auf den „AiP“ nicht ganz sattelfest: Auf „Seite eins“ erwähnte jemand neulich die „zweijährige AiP-Phase“. Diese dauert jedoch – nach langem Hickhack – endgültig nur 18 Monate (Gott sei Dank...).

Ann-Katrin Pflug-Rolfes, Körnerstraße 4, 2300 Kiel

## Erschreckend

Leider ist es immer wieder erschreckend, die landläufige Unwissenheit zum Status des AiPlers erfahren zu können. So stimmte mich eine Stellenanzeige im Deutschen Ärzteblatt (Heft 10/90) verdrießlich, in der ein AiP in einer radiologischen Abteilung gesucht wurde, der jedoch min-

destens im zweiten oder dritten Weiterbildungsjahr sein sollte. Daß AiPler ein billiges Arbeitspotential sind, mag sich bereits herumgesprochen haben, nicht jedoch die Tatsache, daß diese Zeit noch auf 15 Monate begrenzt ist.

Dr. A. Prokop, Paul-Schal-lück-Straße 11, 5000 Köln 41

## PSYCHOTHERAPIE

Zu dem Kurzbericht „Psychotherapie: Versorgung sichergestellt“ in Heft 12/1990:

## Wartezeiten üblich

Im Bericht schreibt „rö“: „Die Bundesregierung stellt fest, daß, abgesehen von seltenen Ausnahmen in ländlich strukturierten Regionen, Verzögerungen bei der Behandlung nicht mehr auftreten.“

Stuttgart kann ja nun keineswegs als „ländlich strukturierte Region“ bezeichnet werden. Ja, Stuttgart mit vier von der DGPT anerkannten Ausbildungsinstituten für analytische Psychotherapeuten und einem Zentrum für Verhaltenstherapie, welches einem im Aufbau befindlichen Ausbildungsinstitut für Verhaltenstherapie entspricht, hat zweifellos eine der höchsten Psychotherapeuten-dichten in der BRD.

Es gibt trotzdem in meiner Praxis Vormittage, in denen ich bis zu fünfmal angerufen und nach einem „Therapieplatz“ gefragt werde. Ich muß absagen und erfahre von den Anrufern, daß sie oft bis zu 20 Anrufe getätigt haben und von Wartezeiten über einem Jahr gehört haben. Eine Umfrage der BEK Stuttgart (telefonische Mitteilung) ergab, daß in Stuttgart analytische Psychotherapeuten eine durchschnittliche Wartezeit von sechs, Verhaltenstherapeuten eine Wartezeit von drei Monaten haben.

Wo bleibt hier die Sicherstellung der Psychotherapie ohne Verzögerung?

Dr. med. Konrad Hötzer, Reinsburgstraße 35 B, 7000 Stuttgart 1

39. Deutscher Kongreß  
für ärztliche Fortbildung

vom 5. bis zum 9. Juni 1990 in Berlin

In der Woche nach Pfingsten, vom 5. bis zum 9. Juni, findet der „39. Deutsche Kongreß für ärztliche Fortbildung“ im Internationalen Congress Centrum (ICC Berlin) unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gotthard Schettler, Heidelberg, und unter Beteiligung der Bundesärztekammer statt. Gleichzeitig tagen der 23. Deutsche zahnärztliche Fortbildungskongreß und der 21. Fortbildungskongreß für Krankenpflege- und Medizinalfachberufe.

Infolge der politischen Veränderungen wird es erstmals nach fast drei Jahrzehnten wieder möglich sein, den Kongreß zu einer Begegnungsstätte zwischen Ost und West werden zu lassen. Es ist mit einer großen Beteiligung von Ärzten aus der DDR zu rechnen. Die neue Situation hat das Interesse derart gesteigert, daß sich viele renommierte Pharmafirmen entschlossen haben, wieder an der Ausstellung teilzunehmen. Eine zusätzliche Halle wurde bereits angemietet.

Ein Schwerpunktthema ist die Allgemeinmedizin. Hier werden Themen wie Diagnostik am Krankenbett; Osteoporose; Der alte Patient in der hausärztlichen Praxis; Stoffwechselstörungen und ihre Behandlung abgehandelt.

Weitere Hauptthemen widmen sich aktuellen Fragen aus der Gastroenterologie, Kardiologie, Onkologie und Pneumologie.

In Zusammenarbeit mit Kollegen aus der DDR werden die Themen „Nephrologie und Hypertonie“ und „Diabetes mellitus“ besprochen.

Das Bundesgesundheitsamt ist wie stets mit einem eigenen Programm vertreten. Weiterhin wird eine Vielzahl von Kursen und Seminaren angeboten: EKG, Echokardiogramm, Sonographie, 24-Stunden-Blutdruckmessung, Laser in der Medizin, Herz-Kreislaufstillstand im Notfalldienst, Autogenes Training, Balint.

Die Akamed Mannheim GmbH bietet u. a. Informationen zur Praxisplanung und Organisation, zur Honorarabrechnung und zum Management in der Praxis an.

Weiterhin wird ein medizinisches Filmprogramm präsentiert. Die Firmen Astra Chemicals, Bayer, Boehringer Mannheim, Hoechst, Itherapia Pharma, Lomapharm, Schwarz Pharma, Siegfried Pharma und Schering haben Seminare angemeldet.

Der Kongreß wird am 5. Juni 1990 um 19.00 Uhr mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gotthard Schettler, Heidelberg, über „30 Jahre ärztliche Fortbildung in Berlin“ eröffnet.

**Teilnahmekosten:** Dauerkarte 150 DM, Tageskarte 50 DM, Dauerkarte für Assistenten oder Begleitperson 110 DM, Dauerkarte für Pflegepersonal 80 DM, Tageskarte für Assistenten 40 DM, Tageskarte für Pflegepersonal 40 DM, Studenten-Tageskarte 10 DM;

**DDR-Teilnehmer:** Dauerkarte 30 Mark (Ost), Tageskarte 10 Mark, Studenten gegen Vorlage des Studentenausweises 2 Mark.

**Weitere Auskünfte:** Kongreßgesellschaft für ärztliche Fortbildung e. V., Frau B. Kartmann, Klingsorstraße 21, 1000 Berlin 41, Tel. 0 30/7 91 30 91. □